

Der Correspondent.

Wochenschrift

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Abonnementpreis
pro Quartal 1 1/2 Sgr.
= 48 Kr. rhein. =
65 Kr. österr. Bähr.
prämumerando.
Unter Kreuzband in
Deutschland 16 Sgr.,
Schweiz, Belgien, Nie-
derlanden 20 Sgr.,
Frankreich u. Italien
25 Sgr., Amerika
1 Fr.

Redaction
und
Expedition
Leipzig,
Ränge Straße 44.

Erste
jedem Freitag.
Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Alle bis Mittwoch
Mittag eingehenden
Inserate finden in der
laufenden Nummer
Aufnahme.

An bezogen durch alle
Postämter und Buch-
handlungen, sowie direct
unter Kreuzband.

Verbands-Nachrichten.

An die Herren Gauverbands-Vorleser.

Verschiedenartig gewordene Unterstellungen Nicht-
treuer Verbandsmitglieder in Breslau, Augsburg, Mainz u. s. w.
machen die Erhebung einer außerordentlichen Steuer im Betrage
von 2 1/2 Sgr. = 9 Kr. pro Mitglied notwendig. Ich hoffe, daß
die Sendungen in gewohnter Weise umgehend erfolgen.
Leipzig, 24. August 1869. Rich. Härtel.

Beiträge. Die Herren Kassierer werden gebeten, die Verbands-
beiträge pro I. und II. Quartal halbjährig einzuzahlen. Die gleich-
zeitige Anweisung der Mitgliedsbeiträge ist unbedingt wünschig, was
wir wiederholt in Erinnerung bringen.

Controlle. Die Legitimationen der Seher N. Frank aus
Wesel und Ludwig Weiß aus Coblenz sind ungültig, weil die
Genannten zu Köln, wo sie conditioniren, ihren Verbandspflichten
bis jetzt in keiner Weise nachgekommen sind.

Wohnortlicher Gauverband. Unsere auf Freizügigkeit und
Gegenseitigkeit gegründete Gauverbands-Krankenkasse eröffnet
ihre Leistungsfähigkeit am 1. September d. J. Die vereint. Local-
vereine und Ortskassen werden ersucht, die bis dahin eingegangenen
Beiträge, sowie die etwaigen Einschreibegeldern mit spezifischen
Berichten uns zu übersenden. Da die während des dreimonatlichen
Kapitalaufbaues angefallenen Gelder das theilweise Foudrirungs-
kapital bilden, so findet bei jeder Zahlung keine Verrechnung der
Beitragsanteile (§ 14 des Statuts) für die Localstellen statt. — Die
ferneren Zustellungen haben quartalsweise mit den Gauverbandsbe-
trägen zu geschehen und kann der Krankentafelbeitrag für Monat
September zu jenen für das folgende Quartal (October, November,
December) gefügt werden. — Bezüglich der in den Localvereinen
gepflegten Verwaltung der Statuten für diese Krankenkasse theilen
wir mit, daß Modifikationsanträge nur von den Localvereinen
Sträubung (§ 3, Abs. 2, §§ 5, 10 u. 14) und Abtätigung (§ 10, Abs. 2)
eingebbracht und theilweise angenommen werden. Der von Sträubung
gehaltene Antrag, es möchten die Lehrlings-Ein- und Aus-
schreibegelder statutarisch als Zuschüsse zur Gauverbands-Kranken-
kasse bestimmt werden, konnte in Erwägung, daß sich unter den be-
stehenden Verhältnissen eine solche Bestimmung nicht als rechtmäßig
für alle Ortsvereine des Gauverbands treffen ließe, ferner: daß
die neben der Gauverbands-Krankenkasse noch bestehenden Ortskassen
die Einkassirung solcher Zuschüsse als ein positives Recht für sich an-
sehen, keine Berücksichtigung finden. Es bleibt also den Ortsvereinen
freigestellt, in dieser Frage eine Bestimmung nach dem Sinne des
Antrages des Localvereins Sträubung zur Geltung zu bringen, nach
welchem etwaige Einkünfte dieser Art an die Gauverbands-Kranken-
kasse als „Gehalte“ des bezügl. Localvereins überwiesen werden. —
Die Statuten kommen in dieser Woche zur Verlesung.

Mitgliederlicher Verband. Einige Ortsvereine versetzen noch
mit einem Theil ihrer Verbandsbeiträge pro I. Quartal, sowie
mehrere mit dem Betrage pro II. Quartal 1869, um deren endliche
Einforderung um so mehr dringend gebeten wird, als durch diese
Verkäufnisse die bereits fällige Abführung der Verbandsbeiträge nach
Leipzig so lange verschoben bleibt. — Zugleich wird den Herren
Local-Rechnern mitgeteilt, daß in den nächsten Tagen Formulare
an sie abgehen werden, welche zu den vierteljährlichen Verzeichnissen

zu gebrauchen, genau auszufüllen und einzuzahlen sind. Gleich-
falls werden die Herren Redner der im Mittelrheinischen Verbands-
besprechenden Zuvaldentassen um angelegende Einforderung der im
„Corr.“ Nr. 34 unter der Rubrik „Verbands-Nachrichten“ ver-
langten statistischen Nachweise über die besprechenden Zuvaldentassen
dringend gebeten.

Wochenbericht.

Deutschland.

Zur Mainzer Principaerverammlung haben wir Folgendes
nachzutragen:

Die „Rheinische Zeitung“ schreibt: „... Ueber die Ver-
handlungen und Beschlüsse der Versammlung können wir leider nichts
mittheilen, da gleich zu Anfang der Sitzung ein Comitémitglied zu
dem Referenten dieses und einem Kollegen aus Wiesbaden trat und
erklärte, daß Redactoren keinen Zutritt hätten, da sie, die Herren
Buchdrucker, die bezüglichen Zeitungsberichte selbst) besorgen würden.
Auf unsere Bemerkung, daß es doch etwas auffallend sei, wenn
Buchdrucker sich für gemeine Verhandlungen erklärten, erfolgte ein
diplomatisch schiefes Aufsehen. Wie wir hören, ist eine Petition von
Buchdruckerdeputierten, mit dem Gesuch, einer fünfgliederigen Deputation
von ihnen den Zutritt zu gestatten, ebenfalls abschlägig beschieden
worden. Als Herr Sonnenmann von Frankfurt bei Gelegenheit der
Debatte über diese Petition einen Antrag auf Deffenlichkeit der Ver-
handlungen stellte, fiel dieser natürlich auch durch, worauf mit ihm
etwa noch vier der Herren Buchdruckerdeputierten aus Darmstadt,
Wiesbaden, Heidelberg u. den Saal, verlassen haben. Der Rest ist
Schweigen!“

Hessische Landeszeitung: „Versammlung der Buchdrucker-
besten Deutschlands in der Gutedenbergstadt Mainz. Motto: Die
so da Licht verbreiten sollen, scheuen das Licht — der Deffenlichkeit.
Darmstadt, 17. August. Unsere Zeit bringt wunderliche Er-
scheinungen hervor, das ist ein Satz, der von Tag zu Tag mehr als
richtig anerkannt wird; Belege dafür finden sich namentlich seit dem
Jahre 1866 in Hülle und Fülle. „Gewerbefreiheit und Freizügigkeit
sind Dinge, die discutirt man nicht mehr“, sprechen selbst die Gegner
einem Ferdinand Lassalle nach und dennoch erhebt der Junktopf
stets von Neuem sein Haupt, allerdings, ohne daß es ihm bis jetzt
gelungen wäre, das vollende Rad der Zeit aufzufalten. Demofraten
„vom reinen Wasser“ aus dem Jahre 1848, sie haben sich — wer
weiß das nicht — über Nacht in Bewunderer des „verfluchten“,
„verrotteten“ Mittelsdespotismus verandelt, warum sollten sich
nicht demofatische Redner und Redactoren retrograd auch einmal
in Gegner der Arbeiterbewegung verandern? In dieser Bewegung,
deren Berechtigung und naturgemäße Nothwendigkeit von einem
Bischof von Mainz und der „Kreuzzeitung“ einerseits, wie durch
alle Schattierungen der liberalen Parteien bis zur äußersten social-
demofatischen Linken auf der anderen Seite hindurch, also ein-
stimmig von allen Parteien zugegeben wird, ist diejenige der
Buchdruckerdeputierten vielleicht die gemäßigste und den ruhigsten Ver-
lauf nehmende gewesen. Einen kurzen Lebensriß über dieselbe haben
wir so gelegentlich des schon und wieder verlaufenen fünften
Mittelrheinischen Buchdrucker-Verbandstages in unserer
Stadt am 27. und 28. Juni d. J. gegeben. — Es war dem Buch-

händler und Buchdruckerbesitzer J. Schneider in Mannheim,
Verleger und Redacteur ein er demofatischen Zeitung,
Mitglied des zur deutschen Volkspartei zählenden demo-
kratischen Vereins in Mannheim, vorkatholischer dieser Bewegung
die „maßlose Agitation“, Herrschaft „in durchaus einseitiger
Weise“ als Motiv unterzulegen und die Veranlassung zu der letzt-
tägigen Versammlung in Mainz zu geben. Wir beneiden Herrn
Schneider, der, ebenfalls als echter Demofrat, bei solchen Gelegen-
heiten stets in schwarzem Frack und weißer Weste zu erscheinen pflegt,
um diesen Ruhm nicht und werden uns mit seiner Person nicht
weiter beschäftigen, aber da er der Veranlasser der Versammlung
war, mußten wir die „Ehre geben, wenn Ehre gebührt“. Für uns
ist als ein Zeichen der Zeit nur die Wahrnehmung interessant, daß
in einem Stunde, dem man mit am meisten Verstand für die
Ideen der Zeit trauen zu sollen Veranlassung haben könnte, daß
in einem solchen Stunde der Junktopf ebenfalls sein Haupt erhebt.
Da wir selbst der Versammlung nicht anwohnen durften, geben wir
in Nachfolgendem einige Mittheilungen der „Frankfurter Zeitung“.
(Folgt der von uns bereits mitgetheilte Artikel.)

Demofratisches Wochenblatt in Leipzig: „Mit der erklärten
Absicht, den Buchdruckerverband zu sprengen, haben einige
Buchdruckerbesitzer sieben einen Verein gegründet. An der Spitze
dieses steht Hr. Schneider von Mannheim. Dieser Hr. Schneider,
Eigentümer der „demofatischen“, „Neuen Badischen Landeszeitung“,
wird für ein Mitglied der Volkspartei ausgesprochen. Wir hoffen, daß
unsere Freunde in Südwestdeutschland jede Gemeinshaft mit einem
Manne von sich weisen, der die Sache der Demofatie schändet.“

Der „Stuttgarter Beobachter“ nach der „Frankf. Ztg.“
Dem ersten Walle ging sofort eine Entgegnung, ähnlich wie sie
auch in Leipzig veröffentlicht wurde, zu, worin die merkwürdige Ver-
handlung aufgestellt wird, daß eine constituirende Versammlung
„ihrer Natur nach“ nur eine vertrauliche sein könne. Ueberrigens
sind mindestens 200 Principale vertreten gewesen. Die Redaction
des „Beobachters“ bemerkt dazu, daß eine „vertrauliche“ Versamm-
lung nur einigen hundert Theilnehmern außer ihren Verwandtschaft
liegen und eben so unverstehlich sei, als bei einer constituirenden
Versammlung den einen Theil der Interessenten auszuschließen.
Durch Theilnahme der Gesellen wären freilich die Bedrückungen
u. s. w. in ihr Nichts aufgelöst worden und dadurch die ganze
Unternehmung gegenstandslos geworden. „Nicht mit, sondern
gegen die Gesellen“ ist der Wahspruch.

Im welcher Weise der „Klabberadatsch“ über den Congress
spotten würde, war unschwer zu errathen, und werden wir die be-
treffende Stelle gelegentlich im Feuilleton bringen.
Widauer Tageblatt und die Rheinpfalz (Speyer) wie
Frankfurter Zeitung.

Aus der „Erbfelder Zeitung“ entnehmen wir, daß die
Congreßler aus dem Schneider'schen Entwurf Folgendes gefordert
haben: 1) Einführung möglichst gleichartiger Preistarife und Arbeiter-
reglements; 2) Grundlinien, nach welchen Selber und Drucker im
gewissen Gelde und in Berechnen gefahrt werden; 3) Grund-
bestimmungen für die Preise der Arbeiten seitens der Buchdruckerei
den Publikum gegenüber; 4) Bestimmungen über Votum und
Entlassungsgeld. (Alles das wird wahrscheinlich als Grund des
Art. 4 sub b: „Regelung der betreffenden Arbeits- und Arbeiter-
verhältnisse insbesondere“, gelegentlich wieder hineingeschwindelt.)

Literatur.

Geschichte und Statistik des Unterstützungsvereins für Buchdrucker
und Schriftgießer in Zürich von 1819 bis 1869.

Wenn schon im Privatleben der Mensch ein fünfzigjähriger
Periode als Festtag gefeiert wird, so wird es weit notwendiger,
auch derjenigen Jubiläum zu gedenken, welche die Vereinigung einer
größeren Zahl von Personen zu einem gemeinsamer humanitären
Zwecke betreffen. Von diesem Gesichtspunkte geleitet, hat der Zürcher
Unterstützungsverein den 1. Mai d. J. als den fünfzigjährigen Jahrestag
seiner Gründung nicht nur festlich begangen, sondern zugleich
eine Denkschrift herausgegeben, welche die Geschichte des Vereins und
sehr schätzenswerte statistische Tabellen enthält.

Uns der sehr ausführlich gegebenen Geschichte des Vereins er-
wähnen wir nur, daß auch hier Streitigkeiten nicht ausblieben, die
sogar zu einer Trennung führten. Die Ursache davon war die von
einem Theile der Mitglieder gewünschte Erhebung des Krankentages,
welche von Anderen in Hinsicht auf die Kapitalbestände bekämpft
wurde. Dies führte im Jahre 1832 zur Bildung zweier Neben-
kassen, die sich erst im Jahre 1842 wieder zu einer Kasse vereinigten.
Unter den ersten Mitgliedern finden wir auch den kürzlich in Leipzig
verstorbenen Buchdruckerbesitzer Erdmann Wöhl.

Den auch für weitere Kreise beachtenswerthen statistischen Notizen
entnehmen wir das Folgende:

Die wichtigste Durchschnittszahl der Mitglieder war im
Jahre 1819 (33), die höchste im Jahre 1866 (130).

Die Einkünfte betragen in den verfloffenen 50 Jahren
96,371 Fr. 13 Rp. incl. 2800 Fr. Gehalts, die Ausgaben
83,968 Fr. 99 Rp. und zwar an Kranke 43,622 Fr. 42 Rp., an
Squalide 19,107 Fr. 49 Rp., an Witwen 16,359 Fr. 32 Rp., für
Begräbnisse 2330 Fr. 69 Rp.

Die Gesamtzahl der Kranken betrug 333 mit 4921 Kran-
kheitswochen. Davon waren krank 59 in eine Woche; die höchsten
Zahlen der Krankheitswochen waren: 101, 111, 117, 123, 155,
163, 191 und 226. Auf ein Mitglied kamen pro Jahr 0,222 Kranke
und 1,122 Krankheitswochen. Auf einen Kranken kamen durchschnittlich
5,187 Krankheitswochen.

Zuvald wurden 12 (davon sind 10 gestorben), die Gesamt-
dauer der Unterstützungszeit betrug 95 Jahre 26 Wochen, die Durch-
schnittsdauer der Unterstützungszeit auf einen gestorbenen Zuvalden
9 Jahre 15 Wochen.
Gestorben sind 71, pro Jahr 1,422 Procent.

Die Zahl der Witwen und Waisen beträgt 32, die Gesamt-
dauer der Unterstützungszeit 293 Jahre 33 Wochen, die Durch-
schnittszeit auf 1 geborene Witwe 10 Jahre 26 Wochen.

Von den Stützern des Vereins lebt nur noch ein einziger
und zwar Herr Johann Georg Werz aus Dachsstein.

Wäge die Verfassentlichkeit dieser Denkschrift zugleich dazu bei-
tragen, daß andere Kassen in ähnlicher Weise alle Vorkommnisse
sammeln und gelegentlich deren Zusammenstellung veranstalten, es
ist dies ein höchst interessantes Material für die Zukunft. H.

A list of medals, jettons, tokens etc. in connection with
printers and the art of printing. By Will. Blades.
London 1869.

Wie wir früher schon mittheilten, beabsichtigt Herr W. Blades
in London eine typographische Mühlenscheibe (Numismata typogra-
phica) herauszugeben, welche eine Abbildung und Beschreibung aller
auf die Erfindung der Buchdruckerkunst oder einzelne Mitglieder der-
selben bezügliche Denkmünzen enthalten soll. Der Inhalt des Werkes
wird der folgende sein: 1) Allgemeine Betrachtungen über die Ent-
stehung der typographischen Medaillen; 2) Medaillen, welche sich auf
einzelne Personen oder Buchdruckereien und 3) solche, welche sich auf
Corporationen beziehen; 4) Medaillen, die bei Gelegenheiten der hundert-
jährigen Jubiläen geprägt wurden; 5) Geschäftsmarken u. s. w.
die von Buchdruckern an Stelle baren Geldes oder auch als Publi-
cationsmittel z. angewandt und 6) Medaillen, durch welche einzelne
Buchdrucker für besondere Verdienste auf irgend einem andern Ge-
biete geehrt worden sind. Im Texte wird die vollständige Be-
schreibung der Vorder- und Rückseite, Mittheilungen über den Ort
und die Art der Entstehung, den Namen des Verfassers, biographische,
historische und andere Bemerkungen enthalten sein. Herr Blades
hat nun unter dem oben mitgetheilten Titel bereits eine Probe des
Werkes (enthaltend 100 Copien solcher Denkmünzen nebst kurzer
Beschreibung) veröffentlicht und beabsichtigt damit, eine größere Ver-
breitung durch Anweisung entsprechender Müngen z. hervorzurufen.
Wir finden darunter solche aus Deutschland, Holland, Belgien,
Frankreich, Italien und England. Zudem wir alle Leser dieses
Blattes erlauben, im Interesse der Sache die in ihrem Besitze be-
findlichen Medaillen, Denkmünzen u. s. w. soweit sie sich auf die Buch-
druckerei beziehen, an Herrn William Blades (11, Abchurch Lane,
London) senden zu wollen, geben wir nachstehend noch das Ver-
zeichniß der dem Herrn Verfasser bekannten, bisher jedoch nicht zu
erlangen gewesen Denkmünzen aus Deutschland: Breslau, Wers-

Wisse des „Georg. Baumann, Typographus“; Altdorf und Anspach
(Jubiläum von 1740); Dresden, W.: „Mein einziger Sohn dringt
vielmals ein“ — Neu.: „Gottes Segen und Gedenken wird uns
fernerweit erfreuen“; Erfurt, W.: Wisse Untenweg; Götta, W.:
Ut Aurora Misis amica Solem etc.; Nürnberg, W.: Ein Kreis in
den Wolken, Minerva mit einem Tafelmann, vier Genien mit den
typographischen Instrumenten; Neugensung, W.: Wappen der Stadt;
sämmtlich von 1740; Breslau, W.: Was & Werth, 1804, W.: Ein
Löwe und ein Adler, 1804; Frankfurt, W.: Das Monument der
drei Erfinder (Jubiläum von 1840). H.

Schnitzer und Schnitzel.

Ein kunststempel in Halle. Beschaffenheit des Locals in
dem schlechtesten Zustande, den man sich denken kann: Stelkenweise
Mangel an Dieben; Decke zum Einstützen bereit. Material nur
wenig vorhanden, z. B. nicht ein einziger Quadrat, ebenso kein
Winkelstein. Schriftvorrichtung: Drei Schriften, von denen nur zwei
verwendbar. Und damit soll man in der Contablischer-Jahrbuch von
Levy alterband geschnittenen Formulare setzen!

„Auch Herr Buchdruckerbesitzer L. Freund aus Breslau
hat uns einen Artikel überfandt, worin er die Berliner Gesellen zur
Festigkeit auffordert, indem er sie besonders darauf aufmerksam macht,
ob sie bei ihrer geringen Ansicht, selbstständig zu werden, sich
wenigstens nicht die Mühe machen, eine Familie zu ernähren, bedauern
wollen.“ (Sutenberg, 1843, Nr. 12.)

„Meiner Meinung nach versteht die persönliche Herrschaft das
parlamentarische Regime so: Ich habe gesprochen, jetzt — schweigt
Ich.“ Worte von Thiers, die man auch auf eine bekannte Per-
sönlichkeit in Leipzig beziehen kann.

„Von einer gebildeten Familie in Altona werden noch zum
1. Mai über zu Oester einige Kraben in Pension gesucht, die
mit ihren eigenen Söhnen das Gymnasium besuchen können.“
(Zychoer Nachr.)

Weiter erfahren wir, daß Principale aus Leipzig, Stuttgart, Kassel, Bonn, Weimar, Göttingen (Berthold) Moskau, Altona, Rastatt, Eisenach (Buchhändler Friedrichs und Kaufmann Lucas), Coblenz, Düsseldorf, Gießen, Braunschweig, Frankfurt, Darmstadt, Berlin, Hamburg, Münster, Trier, Genoa, Weimingen u. s. w. anwesend waren.

Herr Thiemer in Kirchheimbolanden (,,Nordpfälzisches Wochenblatt"), der unermüdeten Inhaber jenes Blattes, spricht sich natürlich infolge seiner permanenten Geschäftsmäßigkeiten der Versammlung aus, desgl. das „Coblenzer Tageblatt" (von Coblenz war ein gewisser Buchdruckermeister und dessen Bruder anwesend, die dort die niedrigsten Preise zahlten und sonach den „Congreß" sehr notwendig gebrauchen können).

Nachdem die Presse sich hiernach zu Gehörge und aus eigener Eingangs ausgesprochen, kommt dann der „selbst besorgte" und schließlich gerichtet an die Zeitungs-Redactionen verstande Artikel an die Reihe. Wir erfahren daraus, daß der „Congreß" zu einer vertraulichen Versammlung zusammengekommen ist. Es heißt u. A. darin, man sei erschienen: „um über Mittel und Wege zu beraten, wie den Unzulänglichkeiten entgegenzutreten, welche sich in neuerer Zeit, theils durch Conflithe unter den Gelehrten selbst, theils durch entgegengegangene, ganz unerwähnte Forderungen einer Anzahl derselben ergeben haben." Ferner heißt es: „Dieser Verein will jedoch nichts weniger als den Bestrebungen der Gelehrten nach Verbesserung und namentlich Sicherstellung ihrer materiellen Lage entgegenzutreten, vielmehr dieselben, soweit sie berechtigt sind, unterstützen, aber eben so entschieden auch allen Auswüchsen dieser Bestrebungen, welche theilweise in der Verkennung der Verhältnisse selbst, theils in Vereitelung wurzeln, entgegenzutreten; letzteres gewiß nur zum Nutzen der besonnenen und ruhigen Arbeiter, die der Verein gleichfalls gegen alle Nachtheile schützen will, welche ihnen von Andersdenkenden bereitet werden könnten." — „Bis die Versammlung die Gründung eines solchen Vereins beschloß und seine Zwecke feststellte, mußten seine Besprechungen sich selbstverständlich der Öffentlichkeit entziehen, in welche derselbe nunmehr aber eintritt. Er darf voraussetzen, daß er sich dabei des Beifalles und der Unterstützung aller Principale wie Gelehrten erfreuen werde, die einen ruhigen, den Zeitverhältnissen Rechnung tragenden Fortschritt wollen und die von dem aufrichtigsten Bunde befehle sind, daß das Interesse der Principale und Gelehrten stets Hand in Hand gehe und ein freundschaftliches Verhältnis unter ihnen wieder Platz greife."

Nachdem dem verehelichten Pulicium noch mitgeteilt worden ist, daß dem Vorstände (Kernmann-Leubner, Vorsitzender, Dr. E. Brodhans, Schriftführer und Raymann Gärtel, Kassierer) die Ausarbeitung der Statuten übertragen wurde und die nächste Versammlung bei Gelegenheit der Buchhändlermesse in Leipzig 1870 stattfinden soll, findet sich folgender Schlußsatz vor: „Es ist erfindlich zu constatieren, wie alle Beifälligkeiten von einer fast an Einmüthigkeit grenzenden Majorität gefaßt worden. Bei einem nach der Versammlung stattgefundenen Mittagsmahle wurde besonders ein Toast auf das wiederkehrende freundschaftliche Verhältnis mit unseren Gelehrten, wie es früher gewesen, mit einem wahren Beifallsstürme begrüßt und aufgenommen."

Dieser Artikel haben gedruckt: „Deutsche Allgemeine Zeitung" (Brodhans in Leipzig), nachdem dieselbe vorher das Referat der ständigen Zeitung gebracht hatte, „Schwäbischer Merkur" (Göbeln in Stuttgart), „Leipziger Tageblatt" (E. Pöhl), „Speyerer Anzeiger" (D. Kraußhölzer), „National-Zeitung" (Krauß in Berlin) als Eingekauft. Die „vertrauliche Versammlung" hat beschloßen, dreierlei Berichte anfertigen zu lassen: 1) Vollständigste für sämtliche deutsche Principale; 2) größerer Auszug für die Fachblätter; 3) kleiner Auszug für die Journale. So wird die öffentliche Meinung befreit!

Das Verbotungsgebot in dem Plauen'schen Grunde liefert noch immer den Zeitungen reichlichen Stoff — die verschiedensten Vorfälle werden gemacht, um fernere Unglücksfälle zu verhüten und die wunderlichsten Einfälle kommen dabei zum Vorschein. So z. B. giebt dieser Vorfall der „Eberfelder Zeitung" Veranlassung, sich über die Sonntagsarbeit auszusprechen. Das Verlangen nach Abschaffung der Sonntagsarbeit wird als ein berechtigtes erklärt, nur dürfte dieselbe nicht verboten werden, was bei den Buchdruckern gegeben sei, man müsse vielmehr es Jedem freistellen, ob er sich am Sonntag vergnügen mache oder „sein Brod verdienen" wolle. In den Bergwerken aber würde es sogar für die Arbeiter wünschenswerth sein, das noch hier und da bestehende Verbot der Sonntagsarbeit anzufügen, weil die Ruhe an Sonn- und Festtagen die Ausheilung schlagender Wetter begünstigt. Habe man einmal das erreicht, so werde es sich vielleicht auch bald machen, überhaupt es Jedem freizustellen, ob er Sonntags arbeiten oder nichts thun wolle. „Man würde durch eine solche Milderung sicherlich unsere Befolgung bei den modernen Verhältnissen entsprechend machen" — sagt die Eberfelder. Wir danken natürlich für diese modernen Verhältnisse und wissen ein viel besseres Mittel, die Unglücksfälle in Bergwerken zu reducieren: Bildung von Gewerkschaften, die jeden Bergwerksbesitzer verpflichten, für das Leben seiner Arbeiter zu sorgen, resp. für die Hinterlassenen zu sorgen. Man würde sich dann ohne Zweifel sehr leicht, Mittel und Wege zum Schutze der Bergleute (resp. des Geseltes der Besten) ausfinden.

Die in der letzten Nummer gebrachte Mittheilung über die Herausgabe eines „Handbuchs der Buchdruckerkunst" in russischer Sprache ist nicht ganz richtig. Der Herausgeber des „Typographischen Notiz-Magazins" (Algenau), Herr Schriftsetzer Peterkin in St. Petersburg, verbindet mit demselben ein anderes kleines Heftchen, das er unwürdiger Weise ein typographisches Handbuch nennt, welches aber, da es nur einige Kasten-Zeichnungen, Schemata zum Ausschneiden und einige Abbildungen enthalten soll, diesen Namen in keiner Weise rechtfertigt.

Oesterreich.

Anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers von Oesterreich ist dem Buchdruckereifer Herr Kap. Enders in Reutitsch und dem Diktator a. pagos der „Wiener Zeitung", Jacob Hofbauer, das goldene Verdienstkreuz verliehen worden. Die erste Schwurgerichtsverhandlung in Graz fand am 10. August gegen Herrn K. H. Zimmermann, Redacteur der „Freiheit", statt. Dieses Blatt, welches „Unverstandenen Kampf mit der Gewalt, dem Betrug und der Dummheit; unvergängliche Treue der Freiheit, Ehr' und Verstand" auf sein Papier geschrieben hat, brachte in Nr. 18 vom 4. März d. J. zwei Artikel unter den Ueberschriften: „Ameisenschau" und „Aus dem Abgeordnetenbause", in welchen Zimmermann mit deutschlichen Worten das Gebahren einer Fraction des Reichsrathes seiner herben Kritik unterzog. Als Vertheidiger fungirte der ehemalige Redacteur des „Neuen Tagblatt", Dr. Kosietz, der sich seiner Aufgabe glänzend entledigte. Dr. Zimmermann wurde, wie voranzugehen war, freigesprochen; den Geschworenen wurden nicht weniger als acht Fragen vorgelegt, welche sie sammtlich einmüthig verneinten. Der Herausgeber des Publicismus zum Verbindungsloale war ungeheuer.

In Graz findigsten am 13. August sämtliche Schloffer. Forderung: Abkürzung der Arbeitszeit um zwei Stunden und 10 Proc. Lohnverhöhung.

Schweiz.

Ueber die Verhältnisse der Fabrikanten schreibt das „Bundesblatt": Mit Ausnahme einiger Gemeinden des Cantons Schwyz, über welche uns noch Angaben fehlen, werden in 20 Cantonen und Halb-Cantonen und in über 664 Fabriken im Ganzen

1540 Kinder beschäftigt, wovon 1917 zwischen dem 12. und 16. März, 436 von 10—12 Jahren und 52 unter 10 Jahren; letztere in den Cantonen Bern, Luzern, Appenzel A. N. und St. Gallen. Die aus einer angestellten Recapitulations-Tabelle hervorgeht, bethefen hinsichtlich der Zahl der Fabrikanten unter den Cantonen höchst auffallende Contraste, welche uns den Werth einer solchen Statistik, bei welcher die zu Hause beschäftigten Kinder unberücksichtigt bleiben, schwer zu beizurechnen scheinen. So finden wir Zürich mit 3085 Kindern in 180 Etablissements, Bern mit 453 Kindern in 25 Fabriken und Argau mit seiner aufschwüngen Strohindustrie mit nur 548 Kindern. Noch stärker ist der Contrast zwischen Uri mit 20 Kindern in 2 Fabriken und dem gewerthätigen Neuchâtel mit nur 19 Fabrikanten in 3 Etablissements. Während in der Statistik der Beschäftigtenarten Appenzel A. N. mit 15,447 Fabrikanten und Arbeiterinnen figurirt und Appenzel J. N. mit 2244, führt das Letztere in dem Material der Enquête gar keine Fabrikanten, das Erstere deren 469. Nach der Statistik der Beschäftigten beträgt die Zahl der Fabrikanten und Arbeiterinnen 6 1/2 Procent der Gesamtbevölkerung, die Zahl der Fabrikanten nach der Enquête nur 0,3 Procent der Gesamtbevölkerung, oder 5, Procent der gefammten weiblichen und männlichen Fabrikanten. Diese geringe Zahl legt Zeugnis dafür ab, welche große Menge von gewerblich beschäftigten Kindern von der Hausindustrie abjörbt wird, welche uns hier ergeht.

Bei der am 8. August in Biel stattgefundenen 11. Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes, welche sich meist mit inneren Angelegenheiten beschäftigte, wurde Zürich als Vorort für 1869/70 bestimmt. Als Redacteur für die „Helvetische Typographia" wurde für weitere zwei Jahre Herr Tanner in St. Gallen befhigt. Anwesend waren 30 Mitglieder mit circa 400 Stimmen.

Frankreich.

Eine öffentliche Versammlung in Paris wollte sich kürzlich über die Mittel zur Beilegung des Proletariats besprechen. Ein Herr Vaudreux setzte seine imperialistischen Ansichten über die Lösung der sozialen Frage auseinander, sprach gegen die Demokratie und den obligatorischen Unterricht, stellte den Nutzen des Vereins- und Versammlungsrechtes in Abrede und behauptete endlich, die Demokratie in America habe die Sklaverei unterstüzt. Als ihm auf diesen Galimatias erwidert werden sollte, wurde die Versammlung aufgelöst.

Der Buchdruckerverband und seine Gegner.

Von Hermann Smalian.

(Schluß.)

Die Gelehrten, die dem Verbands sein sehen, kann man auch in vier Klassen theilen, und zwar: 1) Rekrutiren, 2) Egoisten, 3) Ehrgeizigen und 4) Melange. Zur ersten Klasse rechne ich alle diejenigen, welche im Großen und Ganzen unsere Bestrebungen gutheißen, aber aus irgend welchen Formlichtheitsgründen sich zum Beitritt nicht entschließen können; hierher gehören namentlich ältere Collegen, denen es schwer wird, einzusehen, daß eine so junge Organisation nützlichem noch fähren hat, die erst eine jahrelange Praxis abschließen kann. Ich glaube, diese Rekrutiren werden noch einmal unsere besten Collegen. Eine besonderns fähre Art repräsentirt die zweite Klasse. Der Egoismus ist eine Leidenschaft, die in allen Verhältnissen schlechte Früchte trägt. In dieser Gemeinschaft finden sich die ärgsten Vorkämpfer der „persönlichen Freiheit". Darauf noch einmal zurückzukommen, wie sich diese Herren die „persönliche Freiheit" denken und eine Widerlegung zu versuchen, siehe Wasser zum Meere tragen. Aber einige Beispiele werden hier am Platze sein. Factor D. ist Geschäftsführer einer kleinen Druckerei. Er hat für die Herbeischaffung der Arbeit zu sorgen, denn sein Principal versteht dies nicht. Natürlich Schmutzconcurrent. Der Herr bezieht für seine, eben nicht großartigen Leistungen 10 Thlr. wöchentlich, 2 Proc. vom Reingewinn und noch einige Nebenentlufte, zusammen mindestens 16 Thlr. je mehr er auf die Höhe drückt, je höher steigt sein Reingewinn. Die Arbeiter verdienen durchschnittlich je 5 Thlr. Der Verband will, daß ein Ausgleich des Verdienstes stattfindet; Factor D. sieht darin einen Eingriff in die „persönliche Freiheit", folglich kann er nicht Verbandsmitglied sein. In einer andern Druckerei sieht die Preisverhältnisse ziemlich schlecht; vier Collegen können nicht zurecht kommen; ein Fünftler aber ist zufrieden, denn sein Weibchen verdient zu Hause so viel, wie die ganze Familie braucht; die vier beschäftigten eine Vohnerhöhung, laden den Fünftler zur Theilnahme ein und melden beim Verbands die Arbeitsstellung an. Der Fünftler tritt zurück, weil er eigentlich keine Ursache hat, mizutreden zu sein, außerdem ist die Druckerei in der Nähe seiner Wohnung. Der Verband bedeutet ihm, daß es doch als Verbandsmitglied seine Pflicht sei, die gerechten Forderungen seiner Collegen erörtern zu lassen. Dies hält unser Fünftler für einen Eingriff in seine „persönliche Freiheit" und sagt einer so terrorisirenden Vereinigung Balet. In einer dritten Druckerei arbeiten zehn Sezer Sonntags und Wochentags ohne Extra-Einstufung für Ueberstunden und verdienen dadurch 8 Thlr. 12 Sgr. Mehrere Verbandsmitglieder machen darauf aufmerksam, daß dies nicht recht sei, da man nicht nur mehren Collegen die Arbeit entzieht und gegen die Principien verbißt, sondern auch der geringe Wochenverdienst den Verlust an Gehaltsbild nicht auswiegt. Es wird ihnen vorgeredet, daß, wenn zehn Sezer à 8 1/2 Thlr. verdienen, so sei es dem Gemeinfinn entsprechend, wenn die zehn auf den Mehrverdienst von 2 1/2 Thlr. unter so vortheilhaften Bedingungen verzichten und dadurch noch vier andere Collegen Beschäftigung geben, wodurch um 14 Mann je 6 Thlr. wöchentlich verdienen. Da es gab es ein schönes Geheiß. „Wenn der Verband mir verzieht, will, Sonntags und nach Feiertagen zu arbeiten, dann danke ich für ihn. Ich bin ein fleißiger Mensch und kein Bummler, der Abends um 7 Uhr zum Wechsen geht und den ganzen ausgeflogenen Sonntag mit eben derselben Landpartien macht!" Solcher Eingriff in die „persönliche Freiheit" war ihm noch nicht vorgenommen! Ich könnte noch viele Beispiele aus der Erfahrung anführen, die obigen aber genügen vollkommen zur Charakterisirung der Egoisten und der kämpfen für die persönliche Freiheit. — Die dritte Klasse, die Ehrgeizigen, sind nicht so sehr verbreitet, wie die vorigen; sie fallen nur mehr in's Gewicht, als sie meistens bei den Factoren zu finden sind, die durch ihre materiellen Drücker auf die Schwächlinge nicht unbedenklichen Einfluß haben. Die Aufgabe eines Factors ist eigentlich eine hohe, fähliche; und doch — von wie Wenigen wird sie erfüllt! Kein Verkündiger wird verlangen, daß er durch Dick und Dünn mit der Fortberingung der Gelehrten geht, wol aber kann seine Stellung wesentlich dazu beitragen, die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit bis auf ein Minimum zu reducieren. Und dies würde geschehen, wenn die Principale bei der Wahl zu solchen Stellen sich nicht zunächst davon leiten ließen, daß der Betreffende ein tüchtiger Redensfester war oder in den anderen Fächern viel verdient hat, sondern daß sie — zunächst den Umgang mit Menschen versteht! Statt dessen macht sich in so manchem Falle die Mittelmäßigkeit breit, und die Wahrnehmungen mehren sich, daß die Conflithe zwischen Kapital und Arbeit erst hervorgerufen, resp. verschärft werden durch die Zutritten und Uebeln solcher Herren, die dabei noch ihren pecuniären Vortheil suchen.

So wahr ich lebe, den Zutretlichen. Der zwischen Kapital und Arbeit, unterwerfen Sie einzuwenden nicht erörtert, der in seinen Nichts auszubehalten Schwache So bausuchen sich verdamm, nicht ist. Bei Gott! und gar's ein Dabem nicht spielen!

Wir alle wissen, daß bei der Gründung der Vereine diese Herren mehr oder minder dabei waren. Der Mithamit griff bei ihnen schon Platz, als sie nicht die ermunterten Stellen erließen; derselbe wuchs indeß, da einige Gelehrten anderer Meinung zu sein sich erlaubten. Als aber nun gar die Vereine an die Beförderung ihrer materiellen Lage dagten und von jenen Ehrgeizigen deren Förderung verlangten — ja! Bauer, das ist ganz was anders! So hatten sie sich die Vereinigung nicht gedacht, Gott bewahre! Sie glaubten, man würde sich ver sammeln und in demüthigen Schweigen anhören, was beispielsweise ein Herr Oberfactor der „geliebten Gemeinde" für ersprießlich hielt mitzutheilen, das Geheiß als unfehlbare Weisheit und Wahrhaftigkeit bezeugen, sein Sebel anstricken und in Ergebenheit für irgend ein „weltberühmtes" Haus erheben! So und nicht anders war das Galtal — und nun dieser schmerzliche Duerkrisis — o Gott, du frommer Gott, über die Pharisäer! Nun, wie gesagt, da die Vereinigungen die sehr, sehr bescheidenen Fähigkeiten dieser Herren nicht anerkennen wollten, so schiedem sie aus; sie gründeten dann später eine Gegenvereinigung, und zwar, wie sich nach Schöpfensfähiger Weise ausgedrückt haben, zu einer Zeit, wo es — zu spät war! Nur immer praktisch, meine Herren! Ihr ganzer Bettektel hat weiter nichts zu bedeuten, als daß wir neben unseren ersten Beschäftigungen doch auch einige Kurzweil haben. Probatum est! — Die vierte Klasse, die Melange, ist ein Karikaturfabrikant. Alles, was bisher nicht genannt ist, gehört hier hinein. Die Hauptrolle spielen die „Gelehrten", die allerdings die Zweckmäßigkeit des Verbandes anerkennen, aber weil der Herr Oberfactor oder der Herr Geschäftsführer ihre Mitgliedschaft nicht wünscht (der Wunsch genügt nämlich schon, und die ganze Heerde springt über den Stod), in Demuth erheben und dem Sündenpfehl sich begeben. Indef Dienst um Gegendienst! Als ja! Alles was recht ist! Sie können dafür nach Feiertagen und Sonntags — arbeiten, und erhalten dafür lebenslängliche Condition — verprochen! Nicht zu verachten! Durchaus nicht! Vorkünftig halten sie sich passiv; wenn es den „Erleuchteten" jedoch einfallen sollte, sie zu Goldmücheln gegen den Verband zu brauchen, so springen sie auch über den Stod. Warum auch nicht? Wenn man einmal beim Springen ist, ist's ja ganz egal. Dafür erfolgt denn wieder der iltliche Lohn. Wie spricht doch gleich Antonius zu Octavianus von dem Diensten des Lepidus?

Ob wir auf diesen Mann schon Ihre hüben, Um manche Laß des Kennnis abzumüssen, Er trägt sie doch nur, wie der Eitel Gold, Der unter dem Schäfte hündt und schneit, Geheiß, geziehen, wie den Weg wie weiten: Und hat er untern Schatz, wollen wir wohlen, Getrodt, dann nehmen wir die Laß ihm ab, Und lassen ihm als led'gen Eitel Gold, Daß er die Drogen stühteln mag und großen Auf off'ner Weide.

Als zweite Kategorie in dieser Klasse würden die Sonntagsarbeiter zu betrachten sein, die nämlich schon jetzt dafür sorgen wollen, daß in Zukunft für sieben Arbeitstage nicht mehr als für sechs Tage gezahlt wird, die es für ersprießlicher finden, lieber etwas mehr zu verdienen, als sorgen zu helfen, daß ihre fernenden Collegen auch Beschäftigung haben, die ferner der Aussicht sind, wenn sie sich durch ihre Unzufriedenheit auf's Krankenlager gebracht haben, von ihren Collegen unterhalten werden zu müssen — welche Hoffnung jetzt etwas beschnitten ist. — Den Schluß bilden diejenigen, die ich mit der Rubrik „Haute Silber" zu bezeichnen pflegte (wegen dieser Bezeichnung sollte ich schon mehre Male scalpirt werden). „Das sind sie Alle!" sagt Leporello. Und wenn man nun diese ganze Garde noch einmal die Revue passiren läßt — Hand an's Herz! — sind die wohl angethan zu sprechen? Ein Theil davon ist noch nicht einmal brauchbar, in die Schoten gestellt zu werden, denn kein Spah sündert sich davor. Als dies Völkchen sich herauswagte, glaubte ich — nicht, daß es uns schaden — wol aber, daß es uns aufhalten könnte. Aber selbst diese Befürchtung ist nicht eingetroffen. Langsam, aber sicher suchen wir das Beste für das Gute einzuziehen, das Hefersche Aufwachen, resp. zu vermeiden. Unser ganzes Streben gleicht dem Entwidelungsstadium eines Volkes. Wir befinden uns ja noch in den Anfängen. Und wenn wir selbst in diesem Zustande stark genug, den Stößen zu begegnen, die man gegen unsere Existenz zu richten vermag, was haben wir also zu fürchten, da wir mit jedem Tage mehr erfahren? Die Gegner, die sich heute noch als solche geriren, sind keine Gegner mehr, wenigstens nicht als solche zu betrachten.

Vereins-Nachrichten.

G.-V. Eberfeld, 17. August. Als Grund der Verzögerung eines Referats über die am Sonntag den 1. August abgehaltene Monatsversammlung des hiesigen Gutenbergvereins ist anzuführen, daß unser seitheriger Schriftführer am 7. August sein Amt niederlegte, ohne einen Bericht an den „Vorr." eingeleitet zu haben. Die Versammlung war auf 4 Uhr Nachmittags angesetzt, konnte jedoch erst 1/6 Uhr eröffnet werden, da die Mitglieder sich spät und spärlich einfanden, und doch sind wir gehalten, die angegebene Zeit der auswärtigen Collegen halber, welche frühzeitig wieder abfahren müssen, inne zu halten. Die Tagesordnung war meist localer Natur, weshalb mit Rücksicht auf die anwesenden Solinger Mitglieder der Antrag: die localen Angelegenheiten in einer Samstag's Abendversammlung zu verhandeln, zur Annahme gelangte. Nachdem der Vorsitzende einige Verbandsangelegenheiten der Versammlung unterbreitet hatte, folgte letztere einmüthig dem Beschluß, den Sitzungs-tag unsern Vereins (20. September) auch in diesem Jahre entsprechend zu feiern. — Die Solinger Collegen nahmen dann noch Bezug auf den in Nr. 22 des „Vorr." irrthümlich zu 1 1/2 Thlr. angegebenen Tarifsatz für Solingen, und wünschten, daß bezüglich die Preise, welche seit 1868 dort bezahlt werden, nämlich: gewisses Geld 5 1/2 Thlr., im Verrechnen für Garnum 2 Sgr. 9 Pf. und für Petit 3 Sgr. pro 1000 u., an dieser Stelle angeführt werden. — Die am Samstag, 7. August, stattgehabte außerordentliche Versammlung war stark besetzt. Tagesordnung bildete 1) die Vorlage eines Bibliothekreglements, welches unverändert angenommen wurde; 2) Einweisung von Unterrichtsständen, gelangte ebenfalls zur Annahme. Das Auertheden des Collegen Vinniker, mit Anfang September im Vereinsloale einen Curus im Französischen zu eröffnen, ist beifällig von den Mitgliedern angenommen, und haben sich zur Theilnahme bereits 16 angemeldet. Die Versammlung beantragte auch, befähigte Lehrlinge an demselben Theil nehmen zu lassen, welcher Antrag zum Beschluß erhoben wurde. Hiernit kommen wir nun zur Erfüllung der uns im Statut gestellten Aufgabe einen guten Schritt weiter: möchten die betheiligten Collegen durch Ernst und Ausdauer das Jhrige dazu beitragen. Mit Genehmigung sei noch erwähnt, daß die gefelligen Zusammenkünfte an den Samstag-Abenden in letzterer Zeit gut besucht werden, wodurch dieselben an Interesse gewinnen und ebenfalls seitens des Vorstandes darauf Beacht genommen werden kann, Verbandsangelegenheiten an solchen Abenden durch Vorklungen u. zur allgemeinen Kenntniss zu bringen. ?? August, 18. August. In der letzten am 15. August stattgefundenen Monatsversammlung des Fortbildungsvereins wurde einem fühlbaren Bedürfnis durch die Errichtung einer Stellenvermittlung abgeholfen. Unser „Club der Frauen" entfaltete eine lobenswerthe Thätigkeit. Nicht weniger als drei Anträge hatte er eingebracht. Der erste Antrag bezog sich auf das Abkloemen der „Fehler" und „Helvetischen Typographia", wobei sich der Versammlung in Vertheidigung der beschriebenen Vereinsmittel war für die „Helvetische Typographia" entschieden; der zweite Antrag hatte die Gründung einer Productionsgesellschaft zum Zwecke und wurde

befußt dessen Reorganisation ein Comité von drei Mitgliedern mit dem Einverständnis der Statuten betraut, wobei gleichzeitig auf den schon seit zwei Monaten projectirten Sparverordnungen Rücksicht genommen werden soll, um Beides in Einklang zu bringen, damit nicht zu viele Vereine im Verein gefaßt werden. Mit dem dritten Antrage hielt der Club eine Revision der Statuten des Fortbildungsvereins für noch weniger, um die auf dem Buchdruckertage beschlossene Gründung von Kreisvereinen durchzuführen zu können, und wollte ein Comité gewählt wissen, welches die Statuten für die Collegen in der Provinz zu entwerfen hätte. Die Besprechung ging jedoch darauf nicht ein, sondern beschloß, eine Statutenrevision erst nach der Verhandlung mit den Collegen in den Provinzialstädten vorzunehmen; somit ist der dritte Antrag gefallen. Ein weiterer Beweis von der Thätigkeit des „Clubs der Guten“ ist der gut redigirte, „fortschrittliche“, Organ für Wagner Buchdrucker-Interessen, welches wöchentlich einmal in einen (geschiedenen) Exemplare erscheint und im Vereinslokal aufsteht. — Der Debatteclub hat seine Thätigkeit ebenfalls schon begonnen.

X. Hiltberg, 16. August. Nachdem seitens der „Xytophgia“ in der Monatsversammlung von Juni beschloffen worden war, die Aufnahmefähigkeit in dieselbe für die Monate Juni und Juli aufzugeben, um den hiesigen Collegen, welche noch nicht dem Verbandsangehörten, den Eintritt zu ermöglichen, da vielfach angenommen wurde, es dürfte diese ein Grund zur Abgabung von Beiträgen sein, so ergab das Resultat der Suspension nach Beschluß dieser Zeit, daß sich — ein College zur Aufnahme gemeldet, welcher natürlich angenommen wurde. Es scheint mir fast, als wenn ein Theil unserer Collegen eine gewisse Verleumdung für sie in der Aufhebung des Eintrittsgebühres gehen hätte, da doch viele derselben ausgesprochen, daß sie mit den Principien des Verbandes einverstanden und daß sie auch geneigt wären, denselben beizutreten, zugleich aber auch, daß sie das Eintrittsgebühren am wenigsten davon abhätte. Aber was denn dann? Man erklärt sich ja mit den Hauptgrundsätzen, wie bemerkt, einverstanden, und doch diese Zurückhaltung! Das ist für mich ein unfaßbares Mißgeschick. Ich möchte darum schließlich allen hiesigen Collegen nochmals zurufen: Tretet ein in unsern Verband, in dem Euer Interesse wie das jedes Collegen gewahrt wird, denn nur durch einträchtiges Zusammengehen im Kleinen (Localen) und Großen kann Das erreicht werden, was wir erstreben, nämlich die Gleichberechtigung aller. — In der Monatsversammlung vom 14. August wurde über die Central-Zusammenkünfte discutirt. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden, sowie von Herrn Goldberg als sehr praktisch dargestellt und zugleich den Mitgliedern an's Herz gelegt, sich an derselben möglichst zahlreich zu betheiligen. Obwohl die Versammlung für die Gründung derselben sich erklärte (ein Vorschlag des Vorsitzenden, eine Gewerkschafts-Zusammenkünfte zu gründen, wurde von den Herren Goldberg, Rosa und Trummel, von Letztem auch die Central-Zusammenkünfte, da dieselbe überhaupt bloß für seine Localität schwärmte und dadurch wenig Sinn für die großen Ideen und die anerkanntesten Leistungen des Verbandes an den Tag legte), wird der Beitritt in dieselbe herorts sehr schwach sein, da 17, Sgr. den Mitgliedern der Leistungen der Klasse gegenüber zu hoch gegriffen schien. Doch wollen wir das Beste hoffen. — Die Maschinenbureau-Vorschläge wurden ebenfalls beraten und als aus falschen Voraussetzungen hervorgegangen und höchst ungenügend erklärt, da einem allenfallsigen Zwischendeckel durch das sogenannte letzte Baticum keine Garantie für seinen Lebensabend geboten wäre. Dieselben wurden einstimmig abgelehnt. — Am 15. August fand unter Aufsicht zahlreicher Betheiligung das Begräbniß des Buchdruckereibesetzers Wilhelm K. L. ob, was, aus Braunschweig gehörig, 84 Jahre alt, statt. Derselbe gehörte zu denjenigen seltenen Principalen, welche den Gesellen ihr Recht geben und sie human behandeln. Um so mangelfahrer mußte es die Gesellen besitzen, denselben von zwei unangenehmen Trägern zu seiner letzten Ruhestätte getragen zu sehen. Da man verstandlichhaftigkeitsweise nicht die bei anderen Leidenbegünstigten gebrauchlichen Träger — aus irgend welchen Rücksichten — genommen, so wäre es geboten gewesen, diesen von uns allseitig gehaltenen Princip auf unseren Schultern zur Grabesstätte zu geleiten, und ich möchte dies hier hauptsächlich bemerken, um Anlaß hierzu für spätere Fälle zu geben. Mit Bedauern werden Viele an den Geschiedenen denken, ihm aber genügend die ewige Ruhe gönnen. Er ruhe in Frieden!

Bermischte Nachrichten.

* Augsburg, 17. August. (Warnung.) Man sieht sich veranlaßt, sämtliche Collegen vor dem Seher und angeblich auch sein vollendeten Maschinenmeister Bruno Vogel aus Leipzig zu warnen, indem derselbe hier von 7. bis 14. August als Seher conditionirt und, beim Austritt natürlich mittellos, 1) bares Geld von einem Collegen erborgte, 2) seine Mittags- und Abends verordnete Kost nicht bezahlte, und 3) auch mit dem Baticum, wie man zu sagen pflegt, „durchging“. Bei etwaigen anderweitigen Conditions-antritt sollte man denselben an seine hiesigen Verpflichtungen erinnern.

* Breslau, 26. August. Die Aiden in der Freund'schen Officin sind zum größten Theil ausgefüllt. Siehegen Prachtexemplare von Seheren haben sich bestirbt, die von ihren Collegen angesehene Stellen einzunehmen, von denen jedoch schon einer wieder, ein Herr Fißschel, nach achtjähriger Thätigkeit seine Demission erhalten hat, wahrscheinlich aus Ueberfluß an Unkrautbarkeit. Die demüthigsten Namen der anderen Herren werden seiner Zeit im „Cor.“ schon verewigt werden. Was noch fehlt, ist mit Lehrlingen rekrutirt worden. Herr Rosenzweig hat es vorgezogen, trotz der Kündigung in der Condition zu verbleiben; er scheint von seinem Freund nicht lassen zu können. Aber Einer der Erfahrunger hat mit Erfolg um die Patrone in dieser Angelegenheit gerungen, A. Heilmann aus Breslau. Nachdem es in Collegenkreisen bekannt geworden, daß er auf eine solche Stellung reflectirt hatte, wurden ihm wünschend die Folgen seiner nichts weniger als ehrenhaften Handlungsweise vor Augen geführt. Scheinbar sein Lucretius einsehend, schrieb er einen Abgesandten an Herrn Freund und hatte darauf nichts Erlegeres zu thun, als doch in die Stelle einzutreten! (Das ist Consequenz!) In meinen Augen kann um seine Jugend einmüthig die Schändlichkeit dieses Verfahrens mildern, denn Jugend leidet oft an Unverschämtheit und dagegen kämpfen ja Götter selbst vergebens! — Von den bei Freund Abgehenden sind drei hier untergebracht, zwei andere sind bereits, und ein dritter wird dieser Tage abreisen.

Darmstadt, 24. August. Wir machen unsere auswärtigen Collegen auf den Decker Jean Cremer aus Köln aufmerksam. Derselbe hat ein Legitimationsbuch von Hannover, wo er 1807/68 stand, seit der Zeit aber in Frankfurt, Köln und Darmstadt seinen Verbindlichkeiten nicht nachkommen ist. Sein Legitimationsbuch trägt die Nummer 72 und ersucht wir die Collegen, ihm dasselbe, wo er es vorgeigt, abzunehmen.

** Köln, 20. August. In Mainz hat sich also ein „Verein deutscher und schweizerischer Buchdruckereibesetzer“ gebildet, welchem beizutreten die Schriftsteller eingeladen werden sollen. Abgesehen von einigen Bänken, das als über bestimmt zu sein scheint, will dieser Verein den Bestrebungen der Arbeiter um eine menschenwürdige Existenz entgegenwirken, und zwar unter der falschen Behauptung, daß extreme, ganz unerhörliche Forderungen gestellt seien. Die unter den Gesellen selbst zu Tage tretenden Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf die Unterhaltungsfragen und die Sonntagstagsarbeit sollen nach Möglichkeit ausgebeugt werden. War schon

die Zahl der in Mainz anwesenden oder vertretenen Geschäftsleute eine verhältnißmäßig kleine, und zwar meistens aus der nächsten Umgebung von Mainz, so ist, nach den Namen der in den Vorlauf gewählten zu Mainz aufzuweisen Geschäften zu urtheilen, die Qualität keine annehmend gute gewesen, eine Ansicht, für welche schon der Umstand sprechen dürfte, daß man die Effektivität ansah und eine Selbstindignation, welche bei den Herren Principalen die Interessen ihrer Standesgenossen zu wahren gedachte, natürlich nicht als Stimmberedigkeit, zurückwies. Wie unter solchen Umständen ein durch verschiedene Zeitungen veröffentlichter offizieller Bericht über die Mainzer Versammlung zu der Bemerkung gelangt, die Zahl der Vereinsmitglieder sich nicht mehr zu sehen, ist kaum begrifflich. Wenigstens können wir nicht annehmen, daß sich die deutschen Buchdrucker- und Schriftsetzervereine herbeilassen, die Ideen des Herrn Schneider im Grunde glauben, daß sich alle Kaufmannschaften nach seinem Musterstift umgelenken ließen? — Solch schändlichen Attentaten auf unsere Freiheit gegenüber gibt es — sich als finanziell zu rufen, um das Präsidium nach Aufständen rasch in den Stand zu setzen, den bedrohten Punkten Hilfe zu senden. Wenn sich Arbeitgeber finden, welche die Stimme der Gerechtigkeit und die Stimme ihres eigenen Gewissens erheben und die Benützung von Arbeit von erhöhten freethätigen Bedingungen abhängig machen wollen, so zeigen wir, die bei der heutigen Produktionsweise übererwerblichen, daß wir noch Gefühl genug für Männerwürde in uns tragen, für das heilige Gut der Menschheit in die Schranken zu treten. Lassen wir die Familienwäter aus Furcht vor Noth nicht an der guten Sache weandern werden, rufen wir uns, die Ataque herbeizuführen, die Rechte der Menschen nicht ad hoc durch Individuen abzuschlagen. Schmach den Collegen, welche uns den Kampf um gemeinsame Güter allein kämpfen lassen, doppelt Schmach den Reuten, welche in diesem Kampfe in die Reihen unserer Unterdrückten eintreten.

* Mainz, 23. August. Anknüpfend an die von hier in der vorigen Nummer gebrachte Notiz, folgt nachstehend der Sachverhalt und die Gründe, warum die Joh. Birthe'sche und nun auch die Gottlieb'sche Buchdruckerei für Verbandsmitglieder geschloffen worden sind. Während bei der Vorlage des Tarifs seitens der übrigen größeren Geschäfte, soweit solche bei der Sache interessiert sind, ein bereitwilliges Entgegenkommen stattfand, belohnte es Herrn Birthe und dessen Factor Herrn Bieger, den Tarif in seiner Weise als maßgebend anzuerkennen zu wollen. Die einzige Concession, welche man den Gesellen zu machen so gnädig war, bestand darin, 1) ein gewisses Geld zu zahlen. Damit konnte man sich natürlich nicht zufriedig geben, und da ein Mitglied — nach Uebereize des Principals — am Montag, den 16. d. Mts., in seiner Wohnung einen recommendirten Brief, den sog. „Satz“ enthaltend, vorfand, so kündigten die in voriger Nummer d. W. erwähnten Seher, ebenso ein Maschinenmeister, der am selben Tage erst angekommen, und die beiden genannten Rentner. Daß es seitens des Herrn Bieger darauf abgesehen war, sich erst Leute zu verschaffen und dann die übrigen Verbandsmitglieder gleichfalls zu entlassen, läßt bei der Betrachtungsweise des gen. Herrn pr. keinen Zweifel zu, und man mußte daher schleunigst die bet. Officin für Verbandsmitglieder schließen. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unterlassen, die Handlungsweise Bieger's auf das Schärfste zu brandmarken; eines Mannes, dessen Mund stets von Collocialität überfließt und der — trotzdem er Verbandsmitglied — den Bestrebungen derselben schmerzhaft entgegenhandelt, und dessen Einwirkungen auf den Principal es hauptsächlich zuzuschreiben sein soll, daß den Gesellen keinerlei Entgegenkommen gezeigt wurde. Von den Kündigungen des größten Theiles seines Druckerei-Personals telegraphisch benachrichtigt, lebte Herr Birthe, seine Kasse unterbrechend, gestern vierzig zurück, und so ließ er denn heute verkünden: „daß er mit dem Personal nicht mehr unterhandelt, und daß, wer gefündigt, gehen solle.“ Und fragt man, was denn der streitige Hauptpunkt sei, der eine Vereinigung nicht zu Stande kommen ließ, so ist die Antwort: Weil die Leute an Feiertagen nicht mehr umsonst arbeiten wollen! Diese Forderung hauptsächlich ist es, welche gerade Bieger auf das Entschiedenste bekämpft. Wie man hört, fangen am Montag noch drei Collegen (!) aus Mannheim (ebenfalls besonnene, ruhige Leute, wie „unser Schneider“ sich ausdrücken beliebt) an, was mit Ehren-Mangold dann das getreue „Mantheimer Quartett“ vervollständigt. Und nun zu dem getreuen Mandat des Herrn Schneider, Herrn Gottleben. Dieser Mann, der es am Allerwenigsten nötig hätte, den billigen Forderungen der Gesellen sich mit aller Entschiedenheit entgegenzusetzen, verfährt als echter Pascha. Er erklärte nämlich ganz einfach: Dem, und dem, und dem (also Dreien) gebe er 9 fl., am Anderen lasse er sich durchaus nicht ein; der Tarif gebe ihm nichts an und stummere er sich auch nicht darum. Sodann ludt er Seher, die bei ihm dauernde Condition haben, wenn sie keine Verbands-Mitglieder sind; solche nehme er überhaupt nicht mehr an. — Es sehen also die Sachen jetzt hier so, daß aus der Birthe'schen Druckerei gehen und aus der von Gottleben gleichfalls sieben Collegen wegen des Tarifs die Condition verfallen und sonach aus Verbandsmitteln Weisgeld, event. soweit solche verabreicht, bis zu ihrer anderweitigen Unterbringung Unterhaltung zu beanpründen haben. — Und damit schließlich sich Niemand wegen des oftgenannten Wittigars aus Bonn Anstößen hingeben, folgen wir noch bei, daß er am Samstag in der Generalversammlung 15 fl. Weisgeld und ein Legitimationsbuch verlangte (bezahlt hat er noch keinen Heller!) Daß wir um das Geld bei schwindelt gewesen wären, lag klar am Tage; diese unerwünschte Forderung wurde natürlich abgewiesen und heute Morgen hat dieser Fische denn auch bei Gottleben an, fangen! Es wird nicht nötig sein, dem noch etwas hinzuzufügen. — Es wird nicht erübrigt, bei hiesigen Conditions-Anträgen sich doch vorher erkundigen zu wollen und mit größter Vorsicht zu verfahren. Diese sind zu adressiren: An den Vorstand der Buchdruckergesellen in Mainz, Weisgelds, Wranhaus „zur Sonne“.

Dies (Schließen). Die in voriger Nummer angekündigte Preisdifferenz in der A. Ludwig'schen Buchdruckerei hier ist zu Gunsten der Gesellen ausgefallen, indem vorläufig 4 Zfr. bewilligt und zu Michael d. J. eine weitere Zulage versprochen wurde. — Zur Kenntnisaufnahme diene noch Folgendes: Zu genannter Druckerei sind 4 Seher, 1 Maschinenmeister und 5 Lehrlinge beschäftigt. Arbeitszeit 11 Stunden.

Aus Prag ging uns unterm 19. August eine Correspondenz zu, woraus aber nicht ersichtlich, ob der Conflict beendet ist, vielmehr ist darin nur ein wahrheitsähnlicher Vergleich in Aussicht gestellt, das Gremium die Hauptforderung, 16 fl. bewilligen wollte. — Das beharrliche Schweigen der Prager Collegen in dieser Angelegenheit läßt sonderbare Schlüsse zu und wolle man Conditionsverhandlungen von dort daher immer noch mit Vorsicht aufnehmen.

* Vom Rhein, im August. (Zur Verlehnungsfrage.) Was sollen wir Arbeiter der gesetzlichen Bestimmung gegenüber, daß die Arbeitgeber in Betreff der Zahl der Lehrlinge keine Beschränkung

unterworfen sind, thun? Etwa auf dem Wege der Coalition versuchen, die Arbeitgeber zu veranlassen, die Zahl der Lehrlinge nach der Zahl der Gesellen zu bemessen, die Aufnahme eines Lehrlings von einer Prüfung durch ein Comité von Arbeitgebern und Arbeitnehmern abhängig zu machen, eine lange Lehrzeit einzuführen, wenig Stoffgeld während der Lehrzeit zu bezahlen? Würde dies möglich sein, und wäre ein solches Unternehmen vom allgemeinen menschlichen Standpunkte aus zu rechtfertigen? Es möchte manchen Träumer willkommen sein, durch derartige Beschränkungen die Arbeiterschaft vermehren zu sehen, um später ein geachteter Mann zu sein. Aber was sollen denn die Kinder nach beendigter Schulzeit, also nach dem 14. Lebensjahre, machen, wenn jedes Geschäft ihre Aufnahme als Lehrlinge beschränkt wollte? Besser als alle Beschränkung, irgend einem Industriezweige den Zuwachs an Arbeitskraft zu erschweren, scheint mir das Bestreben, dafür zu sorgen, daß die Lehrlinge (von einer geistigen Befähigung zur Aufnahme kann bei der jetzigen Schulbildung kaum die Rede sein) nicht übermäßig von dem Lehrmeister ausgebeutet werden. Fällt der Gewinn, der heutzutage durch Lehrlinge erzielt wird, weg, so wird die Zahl derselben allmählich eine normale, die Schmutzconcurrenten erschwert und die Arbeitkraft der Angelernten in ihrem Preise nicht mehr durch Lehrlingsarbeit gedrückt werden. Lassen wir uns also das Wohl der Lehrlinge in jeder Beziehung angelegen sein, zumal es ja auch höchstweise unsere Kinder sind, die wir mit großer Mühe bis zum 14. Jahre die Schule besuchen lassen. Geben wir nicht zu, daß sie für einige Silbergroßchen pro Woche lange Jahre hindurch dem Lehrmeister dienbar seien und zwar angeblich zur Erlangung der Würde des Berufs), daß ihnen durch Mehrarbeiten und Sonntagstagsarbeiten die Kinderjahre verflümmelt und ihre Gesundheit untergraben werde, daß ihre wohlfeilen Leistungen die unsrigen entwerthen. Verlangen wir vielmehr kurze Lehrzeit, kurze Arbeitszeit, ordentliches Stoffgeld, liberale Behandlung, und wir werden unsere Interessen besser gewahrt haben, als durch engherzige Beschränkungsversuche. Die da fürchten, daß bei einer kurzen Lehrzeit keine tüchtigen Collegen erwachsen, sie mögen sich trösten, wir lernen alle Tage noch. Auch dürfte ein ordentliches Minimum des gewinnlichen Geldes den Herren die Ausbildung der Lehrlinge anständig erscheinen lassen. Die Hauptfache ist nach meiner unmaßgeblichen Ansicht, den Nutzen der Lehrlinge den Lehrlingsliebhabern zu vermindern. Die Consequenzen davon werden der Borkheit der besseren Arbeitgeber, der Gesellen und der Aelteren sein.

○ Schwerin, 15. August. Auch von hier aus müssen wir die Thatsache constatiren, daß die Zahl derer, die ohne Verbandslegitimation sich dennoch Baticum zu erschwindeln suchen, in letzterer Zeit sehr wächst; in den meisten Fällen geben die Betreffenden an, ihre Papiere verloren zu haben und führen an Stelle derselben Verbandsbescheinigungen, bald von Gesellen, bald von Principalen ausgefertigt. Daß der größere Theil dieser Bescheinigungen gefälscht, resp. eigenes Fabrikat der Inhaber ist, liegt außer allen Zweifel, wie ja auch das massenhafte Vorkommen gefälschter Legitimationspapiere in neuerer Zeit eine ständige Klage der Polizeibehörde ist. Sieh dieses Uebel gründlicher zu erwecken, giebt es nur ein Mittel: nämlich derartigen Verbandsbescheinigungen niemals Beachtung zu schenken und nur den mit Verbands-Quittungsbuch versehenen Baticum zu gewähren. Es ist ja gar nicht so unähnlich und hoffentlich, im Fall eines wirklichen Verlustes sich ein neues Quittungsbuch von den ursprünglichen Aussteller zu verschaffen, daß die Mitglieder sich Erparnis halber mit einer bloßen Verbandsbescheinigung einlegen lassen müßten, die ein gewissenhafter Mensch auch nur in den seltensten Fällen ausstellen kann. — Am 14. August d. J. kam der Seher Theodor Fieischer aus Breslau, beheimatet in Wobfau, hier an und legte außer seinem Paß eine der obgedachten Bescheinigungen vor, in welcher der „Schriftsetzer“ Heinrich Seiert in Lauenburg in B. attestirte, daß dem Fieischer am 8. April c. eine Verbandsquittung des Westfälischen Buchdruckerverbands auf införmliche Weise abhandelt gekommen sei. Da dieses Attest von allen möglichen Schattungen unminimale, hielt ich es sehr bedenklich, selbiges als gültig anzuerkennen, und nachdem ich in Controlbuch, welches auch v. A. manche interessante Notizen und Anzettel aus den Polizeibüchern enthält, mich über Fieischer orientirt, fand ich, daß derselbe schon 1802 von Staatsanwalt zu Pfla wegen Diebstahlsverdacht verhaftet, und 1808 in Wismar 24 Stunden Strafbath erlitten, mithin auch wol fähig sei, gefälschte Atteste zu produciren. Gienau zur Rede gestellt, wollte derselbe diese Thatsachen natürlich alle läugnen, und stellte sich sehr empört, als ich ihm in seine „Bescheinigung“ hinein-schrieb, daß dem Inhaber in Schwerin aus sehr dringenden Gründen das Baticum verweigert sei, entsetzte sich aber gleichmüthig, als ich Miene machte, einen Polizeigen zu requiriren. — Das dem Seher Paul Emil Sch. I. d. v. Manig (ant Nr. 32 d. Bl.) abgenommene, in Sorau angeheftete Legitimationsbuch befindet sich in Händen des Stadtraths zu Schneberg. Schildt hielt sich dort am 10. August in Begleitung eines wegen Passfälschung verhafteten angeblichen Kaufmanns Kropf aus Langenbrück in Schlesien auf und suchte, als er von der Verhaftung seines Begleiters Kenntniß erhielt, schleunigst das Baticum zu verschaffen, das Legitimationsbuch und einige gefälschte Bescheinigungen hinterlassen und ohne sich Zeit zu nehmen, seine Bache in einer dortigen Gaststube zu bezahlen.

Troppan, 15. August. Trotz der Warnung von Seite des Troppaner Collegenkreises in den Facchbüchern ist es Herrn Principal A. Nibel gelungen, zwei Seher aus Norddeutschland zu bekommen. Anfangs hofften wir, daß diese beiden Herren, die vielleicht gar Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbands sind, sich uns nähern und sich pflichtgemäß um irgend eine bescheidende Besize Kranken- und Baticumkasse für Buchdrucker erkundigen würden, da doch ihr gegenwärtiger Beruf derselben in solcher Angelegenheit keinen genügenden Anstoß geben kann, weil genannter Herr bis jetzt aus Gründen, welche der Collegenkreis energisch zurückwies, in dieser Richtung nicht gebieter ist und von einem Beitritt zur allgemeinen Unterhaltungsstafte nichts wissen will. — Diese zwei Herren nun werden von ihrem Herrn Chef mit Argusaugen bewacht, damit diese sich mit dem verpönten Collegenkreise in feinerer Einemerkung setzen. Für die Nacht behalten wir uns vor, die Namen dieser Herren Collegen zu veröffentlichen und wollen es bei dieser feinen Warnung be-wenden lassen. Nur wollen wir schließlich eine Frage an die beiden Herren richten, wie es ihnen in dieser Anstalt gefällt — nun, jedenfalls recht gut, umsonst, wenn man einen Platz angewiesen bekommt, wo man zu seinem vis-a-vis ein zartes Gefäß hat.

Wien, 22. August. Die Welt ist nicht aus den Fugen gegangen, weil die sogenannten demokratischen Drei-Arensblätter erst Montags Mittag erschienen sind, und die von der „Morgen-Post“ angeprophete Behauptung, daß sich das Publikum kein politisches Urtheil bilden könne, wenn Montags früh kein Blatt erscheint, ist zu Schanden geworden, um die Unverschämtheit, die einen solchen Satz aufstellen konnte, ist gebieter. Das Urtheil dieser „demokratischen“ Wälder über die Abfassung der Sonntagstagsarbeit wärte die ganze Woche hindurch und hat bezüglich lügenhafter Darstellung und gemeiner Ausdrucksweise das „Tagblatt“ alle überbotten. Es ist eben ein verächtlicher Schlag für diese Sorte von Redactoren, die sich den Ausdruck „Literaturpöbel“ in das Gesicht schleudern lassen mußten, daß in der Volkswahlversammlung im Unverschämten auch nicht ein Mann, außer den Journalisten, die Notwendigkeit des Erscheinens der Montags-Freilichtblätter einzusehen vermochte, vielmehr sämtliche Redner den Parteien-Entlus, der in diesen Blättern gepflegt wird, verdammten, und ihnen überhaupt jeden sittlichen und politischen Werth abgesprochen haben. — Die Einstellung der Sonntagstagsarbeit bei Zeitungen hat bereits ein Opfer gefordert. Bon den kündigenden der Hirschfeld'schen Druckerei („Morgen-Post“) ist

die des Inzerat-Metteur-an-ages, Joseph Meinel aus Reiffe in preussisch Schlesien, nicht zurückgenommen worden und derselbe gestern ausgetreten. Auch herrscht in der Hirschfeld'schen Druckerei noch die Unruhe einer 10tägigen Arbeit und steht das Buchdruckwesen dort in säuberlicher Wäthe. — Mit großer Genauigkeit verzeichne ich die Nachrichten, daß der bei der Sonntagsarbeit des „Tagblatt“ am 8. August engagirt gewesene Setzerlehrling der f. f. Hof- und Staatsdruckerei von der Direction sofort entlassen wurde.

Gestorben.

Bonn. Am 19. Juli Bernhard Friedrich Hesselbach aus Bamberg, 37 Jahre alt, an Lungenschwindsucht. — Am 28. Juli Adolph Benke aus Berlin, 27 Jahre alt, an Lebergeschwindsucht. Brandenburg a. H. Am 3. August der Seher K. Grandke aus Schneidnitz, 30 Jahre alt, an Gehirnschlag. Hannover. Am 10. August der Invalide C. Lesmeier, 84 Jahre alt, an Altersschwäche. München. Am 13. August Johann Kaspar, 65 Jahre alt. Nordlingen. Am 3. August der Seher Friedrich Volk, 70 Jahre alt, an Altersschwäche. Derselbe feierte vor vier Jahren sein 50jähriges Jubiläum.

Bekanntmachung.

Der Berliner Schriftgießergesellen-Verein hat in der Versammlung vom 16. August beschloffen: Vom 1. September a. e. ab wird nur an Verbandsmitgliedern das Viaticum gezahlt. Berlin, den 17. August 1869. Der Vorstand. Z. A.: Emil Feilung, Kassirer.

Viaticum für reisende Buchdrucker und Schriftgießer.

Solche erhalten bei der Durchreise durch Stuttgart von der Viaticumskasse des dortigen Principalvereins, ohne Unterschied, ob sie Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes sind oder nicht, eine Reiseunterstützung bei einwöchentlicher Reise von zwei Gulden, bei zweiwöchentlicher Reise von zwei Gulden dreißig Kreuzer, bei drei- bis vierwöchentlicher Reise von drei Gulden, bei mehr als vierwöchentlicher Reise von drei Gulden dreißig Kreuzer. Die Meldungen haben zu geschehen bei Herrn Buchdruckereibesitzer W. Hägele in Stuttgart, Engelstraße Nr. 8. [752]

Zur Beachtung.

Der Seher Joh. Esser aus Köln stand 3 Wochen dahier bei F. S. Seiger in Condition, ohne sich jedoch bei weichen Abreise die gekaufte Steuer in das Legitimationsbuch des Deutschen Buchdruckerverbandes quittiren zu lassen. Da derselbe vorher circa ein Vierteljahr auf der Reise war, so beabsichtigt er dadurch das doppelte Viaticum zu erhalten. Zugleich fordert er denselben auf, das als Voranschuß erhaltene Viaticum hierher zu entrichten.

Der in Schöpfheim conditionirende Wilhelm Zanker von Laßr ist nach Leipzig. [778] Der Vorstand der Kranken-, Sterbe-, Viaticum- und Invalidenkasse.

Eine kleine Buchdruckerei-Einrichtung

mit einer sehr guten Dingler'schen Presse, einer reichen Auswahl von Proben, Zettel-, Bier- und Plakatdrucken, Kisten, Regale &c., alles gut erhalten, steht äußerst billig zu verkaufen. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Nr. 95. [795]

Zu jedem irgend annehmbaren Preise ist zu verkaufen: eine Buchdruckerei, in Leipzigs Nähe lagernd, mit circa 15 Centner fast neuer Schriften, 4 Schreibregale, Handpresse &c. Gebote werden baldigt unter A. 838 poste restante Köln bei franco erwartet. [783]

Eine gebrauchte Schnellpresse,

so gut wie neu, wird unter Garantie zur Hälfte des Kaufpreises verkauft. Satzgröße 18—26" rh. Franco-Offerten besorgt die Exped. d. Bl. unter Nr. 96. [796]

Wegen Aufgabe des Geschäftes ist eine Buchdruckerei, gut eingerichtet, um den halben Ankaufspreis sofort zu verkaufen. Anzahlung 150—200 Thlr. Franco-Offerten beliebe man an die Exped. d. Bl. einzusenden unter Ciffre M. G. 87. [787]

Unter vortheilhaftesten Bedingungen

ist eine in stottem Betriebe befindliche Buchdruckerei in einer belebten Stadt Thüringens (Eisenbahn-Station) zu verpachten. Außer verschiedenen Nebenarbeiten, woran es bisher nie gemangelt, ist mit dem Geschäft eine seit mehreren Jahren bestehende und ziemlich verbreitete „Localzeitung“, sowie noch ein bereits beliebt gewordenes Unterhaltungsblatt verbunden. Es bietet begabtes Geschäft für einen erfahrenen, misstündigen Fachmann — wömmlich Schweizerdegen — gekonntes Alter, Selbstandigkeit in einer selbstständigen Stellung ohne irgend großen Aufwand von Geldmitteln. Verheirathete Bewerber, welche eine entsprechende Caution zu stellen vermögen, wollen neben Befähigung zum Führungszugnisse Offerten unter B. U. H. 607 franco an die Herren Haunstein & Vogler in Leipzig einbringen. Uebernahme des betreffenden Geschäftes entweder 1. October d. J. oder auch 1. Januar 1870. [780]

Accidenzseher-Gesuch.

Für einen gewandten Accidenzseher ist eine Stelle in der Joh. Wirth'schen Hofbuchdruckerei in Mainz offen. Wegen näherer Auskunft wolle man sich an den Factor derselben, Herrn Meyer, wenden. [737]

Für Schriftgießer!

Ein gewandter und tüchtiger Handgießer für Messingschriften findet sofort dauernde und lohnende Stellung bei vorm. Albert Falkenberg & Co. in Magdeburg. [768]

Ein tüchtiger, in Accidenz- und Illustrationsfache wohl geübter Maschinenmeister findet dauernde Condition bei Ehr. Krich in Basel. [777]

Quittung über Verbandsbeiträge.

Ordentliche Beiträge.

Braunschweig. 1. Du. 1869: 9 Thlr., 2. Du.: 10 Thlr. 16 Sgr. Rhein. 2. Du. 1869: Köln mit Wittichen 7 Thlr. 10 Sgr., Bonn 4 Thlr. 7½ Sgr. (incl. Nachzahl.) = 11 Thlr. 17½ Sgr. Wefer-Gms. 1. u. 2. Du. 1869: Gmünd 20 Sgr., Nienburg 20 Sgr., Hameln 7 Sgr., Hoya 12 Sgr., Bremerhagen-Westemünde-Bege 1 Thlr. 15½ Sgr., Papenburg 13½ Sgr., Verden 11½ Sgr., Harzig 6½ Sgr., Bieleberg, Minteln, Weener, Begefeld 4½ Sgr. = 1. Du.: 2 Thlr. 7 Sgr.; 2. Du.: 3 Thlr. 18 Sgr.; Nachzahlungen für 1868: 16½ Sgr.

Westpreußen. 2. Du. 1869: Danzig 3 Thlr. 22½ Sgr., Marienburg 18 Sgr., Marienwerder 17 Sgr., Gding 16½ Sgr., Deutsch-Crone 3 Sgr. = 5 Thlr. 17½ Sgr. Nachzahl. 16½ Sgr. Für Formulare zum Hauptbuche eingegangen: Danzig 22½ Sgr., Königsberg 1 Thlr. 7½ Sgr., Karlsruhe 22½ Sgr., Gildburgshausen 15 Sgr., Hvidan 22½ Sgr., Weimar 22½ Sgr., Hildburgshausen 15 Sgr., Weimar 22½ Sgr., Weimar 22½ Sgr.

Extrabeiträge.

Wefer-Gms 10 Sgr. Westpreußen 2½ Sgr. Verbands-Invalidentasse. Rhein. Köln 1. u. 2. Du.: 10 Thlr. 19½ Sgr. Wefer-Gms. Nienburg 1. u. 2. Du. 3 Thlr. 27 Sgr.; Hameln

1. Du. 1 Thlr. 24 Sgr.; Hoya 1. u. 2. Du. 2 Thlr. 28½ Sgr.; Bremerhagen-Westemünde-Bege 1. u. 2. Du. 10 Thlr. 28½ Sgr.; Papenburg 1. u. 2. Du. 1 Thlr. 9 Sgr. = 20 Thlr. 27 Sgr. Westpreußen. 2. Du.: Danzig 1 Thlr. 28½ Sgr., Marien- burg 1 Thlr. 28½ Sgr.; Marienwerder 1 Thlr. 28½ Sgr.; Gding 3 Thlr. 18 Sgr.; Deutsch-Crone 19½ Sgr. = 10 Thlr. 3 Sgr.

Rassenbestand: 244 Thlr. — Sgr. Leipzig, 22. August 1869. G. Lamm.

Briefkasten.

Verband. Anfrage aus Dachsberg: Der Aufnahme steht nicht entgegen. — Die Mitglieder der Invalidenliste in Dachsberg und Ingalstadt werden ein- senden: Stand, wiederum, Ort und Zeit des Verfalls. Redaction. Ss. in Hamburg, -t in Hamburg, S. in Worms, C. in Dres- den, B. in Würtz., J. in Hannover: Erbhalten. — Hr. J. Mehm: Sie wollen selbstlich Ihrem Verprechen nachkommen. — Sie sind gegenwärtig so mit Stoff überhäuft, daß die Veröffentlichung nur langsam vor sich gehen kann, woran wir Nichts für zu nehmen bitten. Expediren. S. in Freiburg: 13 Sgr. — C. W. in Darmstadt: 6 Sgr. (Offerten nicht eingegangen). — W. in P. Palm in Kaden: 4 Sgr. — W. in Hildesheim: 15 Sgr. Uns unbekannt Anzeigern haben den Betrag beigefügt. Fälsch. Postliche Bilder aus dem Leben (s. „Corr.“ Nr. 24), können nur von der Expedition direct und unter Kreuzband bezogen werden gegen Einbringung von 10 Sgr. Dies zur Nachricht für mehr Bezieher.

A n z e i g e n .

Justirer

werden stets gesucht zu sofortigen Eintritt in der „Neuen bernischen Schriftseher“ in Bern. Ebendasselbst werden Gieser gesucht. [754]

Ein tüchtiger Fertigmacher,

der auch die Aufsicht in einer kleinen Gießerei führen kann, findet gute und dauernde Stellung bei Metzger & Wittig in Leipzig. [792]

Ein Drucker

wird gesucht nach Bayern. Zu erfragen bei Wilh. Pfan in Leipzig, Emilienstraße 2. [802]

Ein durchaus zuverlässigen Schweizerdegen sucht für leichte, selbstständige Arbeit H. Kirch, Herausgeber des „Städter Boten“ in Verne (Obenurg). [760]

Als Corrector

wird ein unverheiratheter gebildeter Setzer gesucht, der bereits eine Correctorstelle innegehabt und Gewandtheit und Sicherheit im Correcturlesen besitzen muss, da ihm ausser einer an allen Wochentagen erscheinenden Zeitung auch andere Correcturen zu- gewiesen werden. Die Stellung ist eine dauernde und gut salarirte. Der Eintritt muss baldigst erfolgen. Hierauf Reflectirende wollen ihre Zeugnisse sofort in Abschrift an die Exped. d. Bl. sub Lit. G. T. einsenden. [781]

Schriftseher

finden in einer Stadt der bayerischen Pfalz dauernde Condition. Offerten beliebe man unter der Ciffre K. R. an das Annoncen- bureau von Eugen Fort in Leipzig zu adressiren. [779]

Ein tüchtiger Seher und ein erfahrener Drucker werden gegen guten Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht. C. Onos, Linnich (Regierungsbezirk Aachen). [800]

Ein tüchtiger Maschinenmeister, der auch im Holzschmittwerk er- fahren, findet bei uns feste und gute Condition. Offerten mit Gehaltsforderung erhitet direct Gehr. Zincke in Hannover. [790]

Für eine König und Bauer'sche Maschine wird in nächster Zeit ein solider, tüchtiger

Maschinenmeister

gesucht, am liebsten unverheirathet. Gehalt 7 Thlr. Nur solche Bewerber, die wirklich tüchtig und im Stande sind, sich über ihre Leistungsfähigkeit auszuweisen, wollen ihre Offerten unter der Ciffre B. G. H. 93 der Exped. d. Bl. frankirt zur Weiterbeförderung über- geben. [793]

Ein Schriftseher in gekonntem Jahren sucht dauernde Condition. Antritt 6. September. Franco-Offerten sub H. W. H. 23 besorgt Herr J. M. Spengler, Frankfurt a. M., Kalbberggasse 8. [794]

Ein junger Schriftseher,

in Werk- und Accidenzschaff erfahren, sucht baldigt Condition. Gef. Offerten unter H. B. 91 besorgt die Exped. d. Bl. [791]

Der ehemalige Schriftseherbesitzer **Adalbert Zanker** aus Nürnberg wird hiernit ersucht, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, andern- falls Näheres in einer der nächsten Nummern. [785] Jacob Wöhr, Schriftseher in Nürnberg.

Bezugs wichtiger Mittheilungen wird **Herr Schriftseher Franz Wacke** aus Belgard (Pommern) dringend ersucht, seine jetzige Adresse J. Dellmer in Gesehmünde schleunigst zukommen zu lassen. [789]

Herrn Buchdruckereibesitzer Gerlach in Parghün zur Nachricht, daß ich mir keinerlei Verpflichtungen bewußt bin, die ich ihm gegen- über noch zu erfüllen hätte. Dem eingegangenen Verpflichtungen habe ich bereits vor längerer Zeit Genüge geleistet. Wämbte Herr Gerlach trotzdem, daß ich ihm noch verpflichtet sei, so konnte er mir das brieflich mittheilen, da er meine Adresse ganz genau kennt. Es scheint aber Herr G. nur darum zu thun gewesen zu sein, mich zu compromittiren, in der Voraussetzung, daß Genüge davon doch hängen bleibt. Ich erwarte deshalb für's Nächste von den- selben eine nähere Erklärung in diesen Blatte. [799] No 106, 23. August 1869. O. Pender.

Der Lehrling Robert Specht ist am heutigen Tage aus der Lehre entlassen. Grottkan (Schlesien), 14. August 1869. Buchdruckerei von A. C. Beck's Wwe. Louis Mahrner. [782]

Zu Erwiderung auf das vom Schriftseher C. Fröhliche gegen mich gerichtete Inzerat in Nr. 34 des „Corr.“, diene hiernit meinen Collegen und Freunden zur Nachricht, daß mir besagter Fröhliche (den ich hiernit zurufe: „Herr, bewahre mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden will ich mich selbst schütten!“) bei meiner Ab- reife von Bochum vor noch nicht vollen vier Wochen 20 Thlr. 20 Sgr. gekiebt hat, auf das Besprechen hin, ihm diesen Betrag sinuuc kurzer Frist zurückzuerstatten. Da mir nun dieses nicht so schnell, wie sich der z. Fröhliche vorstellte, gelang, so hat sich derselbe nicht entbunden, derartig gegen mich aufzutreten, daß ich mich gezwungen sehe, an gerichtlichen Wege ihm klar zu machen, wie weit man in seiner Ausdrucksweise gehen darf. f. Gade.

Herr Maschinenmeister W. Zegtmeyer wird gebeten, schleunigst seine Adresse nach Hannover einzusenden. H. Zegtmeyer. [784]

Meinen besten Dank der Wohlth. Typographia in Frei- burg i. Br. für Ihre sehr. Aufforderung abzustatten, erkläre, daß die Aufschuldigung „heimlich“ Entwertung eine Lüge ist, indem Collegen sow. wie meine Gehilfen von meiner Abreise wußten. Daß ich nicht zurückkehren würde, wußte Niemand — ich selbst am wenigsten. — Schon vor Erscheinen dieser Aufforderung setzte mich mit m. Gläub. in's Einvernehmen ein. Scheint man mich mit dem, daß nur in ein zweid. Licht stellen zu wollen. Wenn die H. G. Coll. in Freiburg gerecht sind, so werden mir diese zugegeben, daß meine Pflicht als Coll. u. Verbandsmitglied ich treulich erfüllte u. fallen somit die Worte: „Förderung u. Wahrung mif. Berufs“, wie sie in geb. Aufg. be- braucht, in „Zweibeitliche“. Die Art u. Weise, wie die H. G. durch die Freistellung über m. Saße verfügen, halte für Unmaßung. — Wögen die H. G. thun, was sie können, aber nicht was sie wollen. [797] Fr. Mandrian in Dberhausen.

Buchdruck-Walzenmasse

von **Julius Bernhard Winter** Knecht-Leipzig Gemickestraße Nr. 7. Preis pro 100 Pfund 19 Thaler. [788]

Verlag von Alexander Wadow in Leipzig: Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdruckereien und verwandte Geschäfte. I. Theil. Herausgegeben von F. S. Frese. Preis 25 Ngr. II. Theil. Herausgegeben von G. D. Huges, Lehrer an der Handelsschule zu Leipzig. Preis 25 Ngr. (2. Theil erscheint im October 1869.) [785]

Zu Verlage der Leipziger Vereinsbuchdruckerei ist suchen er- scheinen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen: [801]

Vollständiges theoretisch-praktisches Handbuch der Typographie

nach ihrem heutigen Standpunkte. Von August Marahrens, Buchdrucker. Vollständig in 2 starken Bänden in gr. Octav à 10 Lieferungen, mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. 1. u. 2. Lieferung. — Preis à Lieferung 6 Ngr.

Schriftgießer-Club.

Sonnabend, den 28. August: Monatsversammlung. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand. [798]

Fortbildungsverein Leipzig.

Vereinsversammlung: Freitag, den 27. August, Abends bei Men u. Vortrag des Herrn Privatgelehrten Lindner. Altkatholik und Lesestuhl: Sonnabends im Vereinslocale (Wind- mühlenstraße 42, im Tunnel, bei der Vooren). Sparrasse: Sonnabends im Vereinslocale. An- und Abmeldungen: Herr J. Knecht (Wigand's Office). Cartfommunion: Beschwerden über Tarifverletzungen sind beim Vorsitzenden dieser Commission, Herrn W. Pfau (Thiele's Office, Emilienstraße 2), einzubringen.

Vereins-Fremdenverkehr.

Leipzig: Fr. W. Galliger, Friedrichstraße 5. Altenburg: Bernhard Wiesner, Kesselfgasse 332. Angsburg: Weidenthal, Wintergasse. Chemnitz: Gastwirth Langgast, Gertrudenmarkt 9. Darmstadt: Restauration „Zum goldenen Löwen“, gr. Döbengasse. Dresden: Ann Geitzgahnschen, Schreibergasse 13. Erlangen: Gastwirth Paulus, Kirchengasse. Götting: Gasthof zum weißen Wolf. Köln: „Zur Heimat“, vor St. Martin 36 („Corr.“ zu haben). München: Gasthof zum Krager, Ecke der Ulfshinderstraße. Stuttgart: Restauration des Schriftsehers C. Dit, Hirschstraße 9.